Nr 201. Mittwoch, 29. August. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ꝛc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Krieg in China.

Das Verschwinden des Hofes.

Auch heute ist keinerlei Bestätigung der Schanghaier Sensationsnachricht von der Einholung der Kaiserin-Wittwe und der freiwilligen Uebergabe des Kaisers eingetroffen. Alle daran geknüpften Hoffnungen sind also haltlos und die politischen Schwierigkeiten, die sich aus der Ungreifbarkeit der politischen Centralgewalt in China ergeben, bleiben unverändert bestehen. Das kommt auch in der nachstehenden, wohl auf officiöser Grundlage beruhenden Auslassung zum Ausdruck:

Köln, 28. Aug. (Tel.) Die „Köln. Ztg." warnt aus diesem Anlaß vor den englischen Sensationsdepeschen, von denen die beiden letzten über die Gefangennahme der Kaiserin sowie über die Kriegserklärung Rußlands an China wiederum sich nicht bestätigten. Als besonders zuverlässig seien dagegen die russischen Depeschen anzusehen, aus denen hervorgehe, daß die Kaiserin, der Kaiser und die gesammte Regierung geflohen seien, wodurch den verbündeten Mächten die Einleitung von **Friedensverhandlungen sehr erschwert** werde. Insofern sei das Verschwinden des ganzen bisherigen chinesischen Regierungsapparates ein unerfreuliches Ereigniß. Daß aber diese Regierung im Innern Chinas größere Truppenmassen aufbieten könne, die den Mächten nachdrucksvollen Widerstand entgegensetzen würden, sei nicht anzunehmen. **Mit der militärischen Widerstandskraft der Chinesen sei es vorbei.** (Hoffentlich!)

Grundlagen zur Verständigung.

Aus London wird gemeldet, daß die Besprechungen der abgelaufenen Woche auf Japans Anregung zu der Zusage Englands und Amerikas geführt hätten, der **Wiedereinsetzung des Kaisers Kuang-sü** unter der Controle der Großmächte zuzustimmen, sofern die Gesammtheit der Gesandten in Peking diese Lösung empfehlen würde. Deutschland und Rußland haben dieselbe befürwortet.

Von französischer Seite verlautet zur Friedensverhandlungsfrage in annähernder Bestätigung der obigen Meldung Folgendes:

Paris, 28. Aug. (Tel.) Der officiöse „Temps" tritt für die **Aufrechterhaltung der bisherigen Dynastie** in China ein. Er gesteht als höchsten Eingriff den Mächten eine Lösung der **Entschädigungsfrage** und die damit verbundene, für die Organisation erforderliche, möglichst beschränkte **Finanz-Controle** zu.

Die Lage in Peking

ist nach wie vor unverändert. Die eingelaufenen Nachrichten geben zumeist nur nähere Darstellungen schon bekannter Vorfälle.

Berlin, 27. Aug. Der Gouverneur von Kiautschou meldet telegraphisch unter dem 24. August nachstehenden Auszug aus dem **Bericht des Grafen Soden,** des Führers der deutschen **Seesoldaten-Schutzwache** in **Peking:** Am 21. Juni wurden die Feindseligkeiten gegen die Gesandtschaft eröffnet. Diese wurde am 22. in Folge eines Mißverständnisses geräumt und wir begaben uns nach der englischen Gesandtschaft. Kurze Zeit darauf wurde die deutsche Gesandtschaft wieder besetzt. Die österreichische und die italienische Gesandtschaft war inzwischen abgebrannt. Von da ab standen wir unaufhörlich im Gefecht gegen die Truppen der Generale Tungfusiang und Yunglu. Vom 16. Juli bis 9. August war Waffenstillstand. Bis zum 14. August waren wir einem mörderischen Feuer aus nächster Nähe ausgesetzt. Am 14. August früh war Geschütz- und Gewehrfeuer außerhalb der Stadt hörbar. Die Chinesen verließen Nachmittags ihre Stellungen, als ein indisches Regiment erschien. Das Detachement ging vor, besetzte das Hattamen-Thor und erbeutete acht Kanonen, eine Fahne, viele Waffen und Munition. Unsere 25 Mann hatten mehr als 1000 Chinesen gegenübergestanden, von denen über 200 gefallen sind. Die Seesoldaten haben sich hervorragend benommen. Sämmtliche Europäer haben ihre Ruhe, Unerschrockenheit und ihr gutes Schießen bewundert. **Verwundet sind:** Berger schwer linke Kopfseite, Reinhardt linker Arm, Weißbardt rechtes Gesicht, Gehör verletzt, Ezardts rechte Hand, Forster rechte Schulter, Wirts linkes Bein, Benke Gesicht geheilt, König Gesicht und Schulter geheilt, Gunter linker Arm, Hüfte und Lunge, Gronlich Gesicht leicht, Seiffert Bein, Knie steif, Klauß linker Ellbogen, Typhus in Besserung. Die übrigen sind gesund.

Vom französischen General Frey liegt eine Schilderung der Besetzung Pekings vor, in welcher er mittheilt, er habe sich am 16. d. Mts. zusammen mit den Russen des Tschauentsche-Thores bemächtigt, welches von einer starken Mandschu-Truppe vertheidigt wurde. Frey nahm sodann mit Hilfe eines Bataillons Japaner das Sihoa-Thor nach lang dauerndem Widerstande und entsetzte den Peitang. Der ganze Theil Pekings zwischen der Marmorbrücke, dem kaiserlichen Palast und dem Peitang war voll von Verschanzungen, welche zahlreiche Chinesen hartnäckig vertheidigten. Frey hatte den ganzen Tag einen sehr anstrengenden Straßenkampf zu bestehen. Der französische Gesandte und das Personal der französischen Gesandtschaft folgten Frey überall. Nach sehr heftigen Kämpfen besetzte die Colonne den Kohlenhügel. Vier Soldaten wurden getödtet, zwei Offiziere und drei Soldaten verwundet. Die Russen und Japaner hatten ebenfalls Todte und Verwundete. Frey spricht sich sehr anerkennend über die Haltung der Truppen aus, welche über 500 Chinesen tödteten.

Tokio, 27. Aug. Der Befehlshaber der japanischen Truppen in **Peking** telegraphirt unter dem 18. August: Die **Stadt** ist jetzt vollständig **vom Feinde gesäubert.** Das japanische Cavallerie-Regiment, welches nach Mansan gesandt war, berichtet, die **kaiserliche Familie,** welche Peking am 14. August verlassen, sei nach kurzer Rast in diesem Dorfe in westlicher Richtung abgezogen. Der Hof wird escortirt von General Ma, dessen Truppen nur etwas über 500 Mann Cavallerie zählten mit 20 Wagen. Ein anderes Telegramm vom 23. August berichtet: Die Boxer und die chinesischen Truppen beschlossen, die Alliirten in Peking von der äußeren Stadt her anzugreifen. Es wird erwartet, daß die vereinte japanische und russische Cavallerie sie am 25. August angreifen wird. Ferner wird gemeldet, daß der Feind in Stärke von 2000 Mann Infanterie mit Kanonen von von Schantung in nördlicher Richtung vorrückt, um die Alliirten in der Hauptstadt anzugreifen.

Washington, 28. Aug. (Tel.) Der amerikanische Gesandte **Conger** telegraphirte heute über Taku: Seit meiner letzten Depesche sind **keine wichtigen Bewegungen** erfolgt. Die militärischen Behörden bemühen sich, die Ordnung wieder herzustellen. Bisher ist noch kein Vertreter der chinesischen Regierung hier aufgefunden worden. Es sollen jedoch mehrere Beamte des Tsungli-Yamen in Peking sein, und man erwartet, daß sie bald an die Oeffentlichkeit treten werden. Die Generale der Verbündeten haben beschlossen, den kaiserlichen Palast nicht zu betreten, sondern ihn unbesetzt zu lassen. Heute sind **2000 Deutsche hier eingetroffen.**

Rom, 27. Aug. (Tel.) Den Blättern zufolge telegraphirte Admiral **Candiani,** daß nach Meldungen des Gesandten Salvago Raggi die Lage in Peking unverändert sei und es sich ferner bestätige, daß **zwischen Peking und Tientsin kleinere Gefechte** stattgefunden haben. Admiral Caneliani meldet ferner, daß bereits zahlreiche **chinesische Gefangene in Tientsin** ankamen. (Es wird also doch Pardon gegeben!) Ebendaselbst werde auch ein Verproviantirungsdienst für die verbündeten Truppen eingerichtet, welche Peking besetzt haben. Eine Abtheilung des japanischen Geniecorps sei in Taku gelandet und werde damit betraut werden, die Eisenbahnlinien wieder herzustellen.

Wer ist der Sündenbock?

Eifrige Nachforschungen über den eigentlichen Urheber des Aufstandes haben nach **englischen** Meldungen jetzt auch ein Ergebniß gehabt, wie aus nachstehendem Telegramm hervorgeht:

London, 28. Aug. (Tel.) Der „Standard" berichtet aus Schanghai vom 27. August, es sei jetzt der documentarische Beweis erbracht, daß **Yunglu** der thatsächliche Urheber des fremdenfeindlichen Aufstandes in Peking und Tientsin gewesen sei, und daß Prinz Tuan, Kanzyi und Lipingheng und die Kaiserin-Wittwe von ihm überredet worden seien, eine extreme Haltung einzunehmen.

Man wird auch hier gut thun, die Bestätigung der Nachricht abzuwarten.

Die Vorgänge in Schanghai.

Schanghai, 28. Aug. (Tel.) Die fremden Consuln sprechen ihre Mißbilligung zu der angeregten Illumination der Stadt anläßlich der Feier der Befreiung Pekings aus. Sie haben der Stadtverwaltung mitgetheilt, daß sie sich nicht an der Illumination betheiligen würden. Es sind Gerüchte im Umlauf, die von einem **wichtigen Schritt der Engländer** im Yangtse-Thale wissen wollen.

Die Stimmung der chinesischen Bevölkerung

soll gegen die Fremden jetzt friedlicher, dagegen vielfach gegen die Boxer feindlich sein. Die Landbevölkerung soll die Boxer, wie der „Daily Telegraph" aus Matas meldet, angreifen und tödten. Einige sehr starke Fragezeichen dürften hier wohl am Platze sein. Allerdings besagen auch Nachrichten des russischen Generalstabes, die Mongolen empfangen das Detachement des Generals Orlow gastfreundlich; sie versehen die Truppen mit allen möglichen Vorräthen und wollen dafür keine Bezahlung nehmen.

Die deutsch-französische Waffenbrüderschaft in China

wird auch durch folgenden Vorfall illustrirt, den ein Unteroffizier Kordes vom 3. ostasiatischen Infanterie-Regiment, der sich zur Zeit mit auf dem Dampfer „Rhein" auf der Ausreise nach China befindet, seinen in Blotho wohnenden Eltern von Port Said aus berichtet hat. Bei der Begegnung mit einem französischen Panzerkreuzer am 13. August spielte zur Begrüßung sowohl die deutsche wie auch die französische Kapelle. Letztere intonirte das Lied „Ich bin ein Preuße". „Dieses Lied, von einer französischen Militärkapelle gespielt, erweckte in uns, so schreibt der deutsche Unteroffizier, ganz sonderbare Gedanken. Mit abgenommenen Hüten fuhren wir an dem französischen Schiffe vorbei."

Politische Tagesschau.

Danzig, 28. August.

Rumänien und Bulgarien.

Der rumänische Vertreter in Sofia hat der bulgarischen Regierung eine scharfe Antwort auf die letzte bulgarische Note übermittelt und diese Antwort im Circularwege allen diplomatischen Vertretungen in Sofia zugehen lassen. Die rumänische Note nennt vorläufig fünf Opfer und zwei überführte Thäter, von denen der eine der Cassier, der andere ein Mitglied des macedonischen Comités in Sofia sei, und spricht die Erwartung aus, daß die bulgarischen Gerichte auch die anderen Schuldigen leicht eruiren werden. Die Note constatirt, daß Opfer, welche kein Baargeld hatten, Wechsel zeichnen mußten, die alle auf den Namen Sarafows, des Präsidenten des Comités, lauten. Bezüglich des Mordattentats auf den Rumänen Karadjow in Sofia weist die Note schärfstens die Resultate der bulgarischen Enquete zurück, insbesondere den Passus der bulgarischen Note, nach welchem der Attentäter jede Verbindung mit dem Comité energisch zurückgewiesen und den Mord als einen privaten, ohne Complicen verübten Racheact darstellte. Die rumänische Note findet, daß in einem solchen Falle doch nicht die Aussage des Mörders allein maßgebend sei und sieht in der bulgarischen Auslegung des Falles eine deutliche und vorbedachte Skizzirung für die Vertheidigung und für das Verhalten des Angeklagten. Die Note meint, die Behauptung der bulgarischen Note, die bulgarische Regierung hätte stets correct im Sinne der Erhaltung der besten Beziehungen gehandelt, entspreche nicht den Thatsachen, indem in der Verzögerung und in dem Aufschub der Verfolgung der Erpresser und Mörder, bis das Beweisdossier eintreffe, gerade das Gegentheil erblickt werden könne. Die Note fordert schließlich sofortige gerichtliche Maßnahmen.

Wie schwül die Stimmung zwischen Rumänien

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

(51) (Nachdruck verboten.)

Lore zog die schwarzen Brauen zusammen und sagte ohne aufzusehen:

„Weißt du, solche Experimente laß' lieber bleiben!"

„Liebes Herz, soll ich künftighin auf jeden Besuch bei den Eltern verzichten, weil Fritz wieder in Premkau steht? Dieser Winter hat mich in so nahe Verbindung mit dem ganzen lieben Marmelhaus gebracht, daß ich mich recht nach dem Wiedersehen sehne. Wir werden dort Mamas Geburtstag am 22. Juni zusammen feiern — und ich hoffe von ganzem Herzen, du wirst den Eltern an dem Tage eine große Freude bereiten!"

„Fällt mir garnicht ein ... je mehr ich hierüber nachgedacht habe, desto klarer ist es mir geworden, daß mir jede Befähigung zum Opferlamm abgeht." —

Sie sprach in einiger Erregung und Flore sagte nichts mehr dazu. Ihre Aufmerksamkeit wurde durch das Rollen eines Wagens in der Kastanienallee drüben erweckt, „Nachbarbesuch" — murmelte sie, etwas kleinlaut — „und ich wollte doch zur kranken Försterin, um ihr die Flasche Himbeersaft und Backobst zu bringen!"

Lore erhob sich.

„Und da ich nicht in der Stimmung bin, Frau v. Neddern liebenswürdig zu begrüßen, so werde ich dies besorgen und — bin schon fort!" —

Sie ging elastisch, ihren Hut am Bande schwenkend ins Eßzimmer und von diesem einen in die Küchenräume führenden Gang herab. Aber die Köchin konnte ihr nicht geben, was sie verlangte, dazu mußte die Lindenbach geholt werden. Sehr gegen ihren Willen empfing Lore aus den Händen des Fräuleins in der großen Vorrathskammer Flasche, Säckchen mit Backobst und ein Körbchen, um beides hineinzulegen, als die Thüre des Speisegewölbes etwas hastig geöffnet wurde und die junge Gräfin selbst, noch athemlos von schnellem Gehen, dastand. Augenscheinlich bemerkte sie das Fräulein nicht, welches sich, einem unfehlbaren Instinct folgend, hinter zwei mächtigen Fässern zu schaffen machte.

„Lore — gut daß ich dich noch treffe .... du mußt nicht gehen ... bleibe —"

„Was ist denn passirt? — Weshalb bist du so aufgeregt?" —

„Denke dir nur ... Fritz Brencken ist eben angekommen!" —

Ob nun Lores scharfer Blick dieses bereits in dem Gesicht der Schwester gelesen oder ob sie über ungewöhnliche Selbstbeherrschung verfügte, genug, sie zuckte nur die Achseln und versetzte kühl:

„So? — Das geht mich absolut nichts an, wer dich besucht. Ihr werdet Euch allein viel besser unterhalten. Ich gehe!" —

„Lore!" rief die Andere vorwurfsvoll.

Jetzt stieg der verhaltene Groll im Herzen der Jüngeren mächtig empor, das Blut schoß heiß in ihre Wangen. Ein scharfer Schmerz, der bisher wie unter Betäubung in ihr geschlummert hatte, erwachte zu peinvoll klarem Bewußtsein.

Sie wandte sich heftig um:

„Du hast ihn eingeladen! — Schäm' dich! — Das hätte ich nicht von dir gedacht!"

Hier hielt das bescheidene Fräulein es für angebracht, sich hinter dem Gurkenfaß zu erheben und leise zu räuspern, aber während Flore einen unruhigen Blick nach ihr warf, war Lore viel zu erregt, um sie zu beachten:

„Jawohl, du hast ihn eingeladen ... und das ist unrecht von dir ... und nun thue, was du willst, aber verlange nur nicht, daß ich Zeugin Eures Wiedersehens sein soll — daß ich dabei sitzen soll und es mit ansehen soll, wie er dich — wie du ihn ..."

Hier legte sich Flores Hand auf ihren Mund. „Aber Lore! — Du bist ja außer dir! Du weißt nicht, was du sprichst!" sagte sie beschwichtigend, „komm nur und sei vernünftig!"

„Vernünftig! Vernünftig — oh ja, das ist ein liebes Wort!" — stieß die Andere leidenschaftlich hervor — „ich hasse es! ... Warst denn du vernünftig?" —

„Ich weiß wirklich nicht, was Fräulein Malve von dir denken soll!" sagte Flore ernstlich verstimmt.

Bei Nennung dieses Namens fuhr Lore herum und starrte das völlig vergessene, verhaßte Fräulein an. Dieses aber schob bedächtig eine kleine Stehtreppe an die Wand, um den großen Sack gedörrte Birnen wieder an seinen Nagel zu hängen. „Oh, bitte", fiepte sie dabei, „ich bin mit der Vorgeschichte bekannt genug, um mir eben gerade das Richtige zu denken und verstehe Fräulein v. Tosky so gut!" —

Flore fühlte, wie ihr ein kaltes Frösteln über den Rücken kroch, sie war erblaßt, während Lore mit heißem Kopf, hochathmend, dastand. Wie ein Blitz durchfuhr sie die Gewißheit dessen, was sie angerichtet hatte — und ebenso blitzschnell der heroische Entschluß, gut zu machen! Sie, welche die Schwester befreien wollte von der lästigen Gegenwart einer Horcherin im Hause, sollte just die sein, die der Feindin in die Hände arbeitet? — Sie maß die Lindenbach von oben bis unten mit einem verachtungsvollen Blick:

„Ich verbitte mir Ihre Sympathie, um so mehr, als Sie keine Ahnung zu haben scheinen, um was es sich handelt. Komm, Flore, ich werde Fritz begrüßen!"

Die schwere gewölbte Thür schloß sich hinter den Schwestern — das Fräulein blieb allein — und durfte ihrer zornigen Erregung Luft machen — sie fuhr zwischen den großen Mehlkasten, Säcken und Fässern herum und fauchte wie eine kleine, graue Katze. Sie haßte diese temperamentvolle Schwester der Gräfin mit ihrer ganzen kleinen engen Seele, und es that ihr wohl, diesen Gefühlen in unverständlichem Gemurmel Luft zu machen. Aber viel Zeit blieb ihr nicht, sie hatte jetzt alle Ohren, die ihr zur Verfügung standen, aufzuhalten. So schloß sie das Gewölbe ab und ging nebenan in die kleine Speisekammer, wo Eingemachtes, Säfte, Speisereste und Selterswasser aufbewahrt wurde und Glas und Porzellan bis zur Decke herauf, zierlich geordnet, stand. Hier arrangirte sie mit behender Geschicklichkeit einen eleganten „Herrenimbiß", zarte, mit Lachsschinken belegte Brödchen, etwas kaltes Geflügel, Wein und Selterswasser. Sie war gerade mit der appetitlichen Platte fertig, als der Diener eilig eintrat.

„Die Gräfin befahl Erfrischungen!"

„Ist schon! — Sie waren wohl zugegen, wie der Besuch kam, Johann? — Wer ist's?"

„Ein junger Herr ... kenne ihn nicht. Muß ein Vetter sein — sie nennen ihn „Du" ... oder ist's ein Verehrer vom Fräulein!"

„Wird wohl sein" — sagte die Lindenbach trocken — „wie haben ihn denn die Damen empfangen?"

„Die Damen haben ihn lange warten lassen — ich konnte sie auch nicht finden. Endlich kamen sie und da hat er der Gräfin die Hand geküßt und um Entschuldigung gebeten, daß er gekommen sei, aber er habe es nicht mehr ausgehalten."

„War das Fräulein sehr aufgeregt?"

„Das habe ich nicht bemerkt!"

„Sie müssen besser aufpassen, Johann."

Er nahm mit einer impertinenten Grimasse das Tablett und ging.

Die Herrschaften saßen oben in Flores kleinem rosenrothen Salon, welcher zwei auf einen Altan führende weit offene Glasthüren, sogenannte französische Fenster, hatte. Der Gast war, das hatte Johann schon festgestellt, ein recht angenehm aussehender Offizier in Civil — ein alter Premier oder ein ganz junger Rittmeister, je nachdem. Alle drei Personen waren sichtlich unter dem Druck einer großen Befangenheit, die Unterhaltung ging abgebrochen von statten, sie saßen auch ziemlich weit von einander entfernt, das Fräulein auf einem niedrigen Rosatabouret, den Anderen halb den Rücken kehrend, der Herr in einem Fauteuil, an der offenen Glasthüre, die Gräfin auffallend blaß und gezwungen lächelnd auf einem Miniaturdivan, vor dem ein zierliches Tischchen stand. Auf dieses winkte sie Johann, das Tablett zu stellen. Sie schenkte ein und sprach dabei allerlei über seine Reise und das Wetter und seine Eltern, während Lore ganz stumm blieb. In ihrem Kopfe wirbelten die Gedanken, sie fühlte sich abwechselnd heiß und kalt werden.

„Also Liesel hat dich hergeschickt?" platzte sie endlich, wie ungeduldig, zum Ziel zu kommen, los — „da muß ich Flore um Verzeihung bitten ... ich dachte schon, sie hätte mir diese — diese Freude zugedacht."

„Weder Liesel noch Gräfin Flore — es war mein eigenes Herz, welches mich hertrieb und ich hoffe — Ihr seid nicht zu böse, daß ich kam —"

„Ich habe mich herzlich gefreut, lieber Fritz" — sagte Flore mechanisch — „Lorchen, würdest du wohl Harry rufen? — Ich möchte meinen kleinen Sohn doch vorstellen."

Lore zögerte, aber als sie dann die Stimme des Knaben unten im Garten hörte, sprang sie auf und lief davon. Nun mag sie ihm das Vorgefallene nur erzählen, das Uebrige mag er dann besorgen. Je schneller die Sache abgethan ist, desto besser. Ihr stolzes Herz zog sich krampfhaft zusammen, sie mußte mitten auf der Treppe stehen bleiben, um Athem zu schöpfen und vergaß fast, was sie wollte. (Fortsetzung folgt.)

und Bulgarien ist, beweisen am besten die Gerüchte von Conflicten, die vorgekommen sein sollen, die aber sämmtlich dementirt werden, wie folgt:

Bukarest, 28. Aug. (Tel.) Die „Agence rumaine" erklärt die Nachrichten von **Grenzconflicten** zwischen rumänischen und bulgarischen Truppen für **falsch**, ebenso bezeichnet dieselbe die Meldungen von einer Beleidigung der rumänischen Fahne in Rustschuk und daß die rumänische Armee den Mobilisirungsbefehl erhalten habe, für unrichtig.

Der **König** und die **Königin** haben Bukarest verlassen. Der König begiebt sich auf einen Tag nach Wien und sodann nach Ischl, die Königin reist direct nach Neuwied.

Die Reise des Königs ist wohl der beste Beweis, daß größere Verwickelungsgefahren nicht mehr befürchtet werden.

Der Kampf bei Belfast

hat begonnen. Die Boeren haben sich thatsächlich zum Kampfe gestellt. Ihre gesammte Streitmacht unter dem Oberbefehlshaber Botha, die im Osten von Transvaal noch vorhanden ist, hat zwischen Belfast und Machadodorp günstige Stellungen bezogen, weil die Engländer hier ihre überlegene Cavallerie nicht ausnützen können, und in ihnen ihre gesammte Artillerie postirt.

Unmittelbar nach seiner Ankunft in Belfast am Morgen des 25. August nahm der britische Feldmarschall Roberts, wie schon gemeldet, eine Recognoscirung der Boerenstellung vor, welche als sehr stark erkannt wurde und sich über die Hügelketten in einer Entfernung von 8000 Yards von der Bahnstation hinzieht. Die Boeren beschossen am Morgen die Truppen Bullers, welche sieben Meilen südlich stehen, ebenso die auf dem äußersten linken Flügel befindliche Brigade Stephenson und richteten auch auf das Centrum der britischen Stellung ihr Geschützfeuer. Die britische Artillerie erwiderte das Feuer in nachdrücklicher Weise.

Auch General Pole-Carew, der etwas östlich steht, bekam am Sonnabend, nachdem er Belfast besetzt, Fühlung mit der Hauptmacht der Boeren bei Dalmanthua. Er eröffnete ein Artilleriefeuer auf dieselbe und zerstörte eine Pflanzung östlich von Belfast. Die Boeren erwiderten das Feuer aus weittragenden Geschützen. General French steht in Bullers Flanke. Dort fand ein lebhaftes Artilleriegefecht zwischen den Engländern und den Boeren statt.

Ein weiteres Telegramm über die Kämpfe liegt von Lord Roberts vom 26. August, 11 Uhr Nachts, aus Belfast vor. Es lautet:

Wir sind den größeren Theil des heutigen Tages über in einem Umkreis von dreißig englischen Meilen in ein Gefecht verwickelt gewesen. Die Division Lyttleton mit zwei Cavallerie-Brigaden, das Ganze unter General Buller, manövrirte im Südosten von Dalmanutha. French marschirte mit zwei Brigaden Cavallerie nordwärts, auf der westlichen Seite von Belfast vorbei, und trieb den Feind nach Lekenvlei an der Straße Belfast-Lydenburg zurück. Als General French Lekenvlei erreicht hatte, rückte General Pole-Carew mit seiner Gardebrigade zur Unterstützung von Belfast aus vor. Der Feind, der augenscheinlich von Norden und von Osten her bedeutende Verstärkungen erhalten hatte, leistete sowohl Bullers, als auch Pole-Carews Vormarsch hartnäckigen Widerstand und hatte drei Geschütze von der Art des „langen Tom", sowie viele andere Artillerie im Gefechte. Das Feuer war sehr heftig und dauerte bis zum Einbruch völliger Dunkelheit fort. Buller hofft, daß seine Verluste nicht über 40 Mann betragen werden. Von den übrigen Truppentheilen sind noch keine Verluste gemeldet. Die Boeren leisten entschlossenen Widerstand und haben eine große Zahl von Geschützen zusammengebracht. Das Gelände ist schwierig und wohlgeeignet für die Taktik der Boeren, aber ungünstiger für die Verwendung unserer Cavallerie, als dies nach unserer seitherigen Erfahrung irgendwo der Fall gewesen.

Ueber die Opfer, die der Kampf erforderte, liegen heute noch nachstehende Meldungen vor:

London, 28. Aug. (Tel.) Lord Roberts meldet, daß die **Verluste** in dem Gefecht vom letzten Sonntag sich auf fünf Todte und 58 Verwundete beziffern. Bullers Truppen lagerten sich nach Einbruch der Dunkelheit da, wo sie sich gerade befanden.

„Daily Mail" meldet aus Lorenzo Marquez vom 27. August: Während des Angriffs des Generals Buller auf die Stellung der Boeren quer über der Straße Ermelo-Machadodorp, der am letzten Donnerstag stattfand, hatten die **Boeren schweren Verlust.** Die Hälfte ihrer **Artilleristen fehlt.**

Eine Entscheidung war also hiernach noch nicht gefallen. Inzwischen scheinen aber die Boeren, wie wir von vornherein als das Wahrscheinlichere bezeichnet haben, wiederum, ohne den Kampf auszufechten, sich zum Rückzuge entschlossen zu haben, wenn anders nachstehende heute nach Beginn des Satzes der obigen Zeilen einlaufende Drahtmeldung sich bestätigt:

London, 28. Aug. (Tel.) Ein hiesiges Blatt berichtet aus Lorenzo Marquez von gestern: In einem am letzten Donnerstag abgehaltenen **Kriegsrath** wurde **gegen den Rath Bothas** mit 21 gegen 9 Stimmen **beschlossen, zurückzukehren** zu dem ursprünglichen Plan, sich **auf Lydenburg zurückzuziehen.** Die Vorräthe, welche kürzlich von dort weggebracht worden waren, werden wieder dahin zurückgesandt.

Also immer wieder nur rückwärts, rückwärts. Das ist nur eine Verlängerung des Todeskampfes und um so überraschender, weil die Boeren bisher doch wenigstens in der Defensive Rühmliches leisteten und sie hier ihre Defensivstellung gut gewählt hatten. Was helfen dem gegenüber alle Einzelerfolge im Kleinkriege?

In diesem haben sie inzwischen in der That wiederum eine erfreuliche Rührigkeit entwickelt. Wiederum sind sie im Rücken der Engländer aufgetaucht, wiederum haben sie in schon längst pacificirten Gebieten des Freistaates die englischen Verbindungen angegriffen, selbst in Nordnatal haben Streifschaaren den Engländern Schaden zugefügt, an einer anderen Stelle haben sie sich freilich auch nach englischen Meldungen blutige Köpfe geholt. Nachstehende Meldungen gingen darüber heute ein:

Feldmarschall Roberts telegraphirt: Der Feind griff am 26. Winburg von drei Seiten an, wurde aber von Bruce Hamilton mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen. Dabei wurde General Olivier mit seinen drei Söhnen gefangen genommen.

Das Reuter-Bureau meldet aus Maseru vom 27. August: Drei kleine Boerencommandos zeigten sich in der Nähe von **Senekal** und **Bethlehem.**

Eine Boerenabtheilung hat 100 Pfund Dynamit in einem Kohlenbergwerk nahe bei Ingagane in Nordnatal weggenommen.

Pretoria, 24. Aug. General **Dewet** ist mit einer kleinen Streitmacht in der Nähe von **Heilbron** (im Oranjestaat zwischen Kroonstad und Johannesburg) erschienen. Es verlautet, daß Präsident Steijn sich mit Krüger vereinigt habe. 25 von Dewets Leuten wurden am Sonnabend nordwestlich von Pretoria gefangen genommen. Die Boeren in Pretoria erklären, Botha werde den Engländern noch einmal Widerstand leisten und dann den Krieg beendigen. **Steijn und Krüger** beabsichtigen das **Land** über die Delagoabai **zu verlassen.** Das Gebiet im Westen ist jetzt ziemlich sicher.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Aug. In **Sachen Ziethen** war ein **Gnadengesuch** an den Kaiser eingereicht worden. Dasselbe war zur Prüfung dem Justizminister und von diesem dem ersten Staatsanwalt in Elberfeld zugesandt worden. Jetzt ist die amtliche Antwort eingegangen, daß nach Lage der Verhältnisse keine Veranlassung gefunden ist, das Gesuch höheren Orts zu befürworten.

* **Berlin**, 27. August. **Die wirthschaftlichen Folgen des Chinakrieges** machen sich namentlich in der deutschen Textilindustrie immer empfindlicher bemerkbar. Schon jetzt sind z. B. in Cottbus 700 bis 800 Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustrie brodlos. Ebenso sind in Berlin in verschiedenen Betrieben Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen worden. In Aachen-Burtscheid sind mehr denn 2000 Textilarbeiter beschäftigungslos.

— Den „Berl. Neuest. Nachr." wird gemeldet: **Das russische**, in Warschau garnisonirende **Grenadierregiment** König Friedrich Wilhelm III. beging vor einigen Tagen ein Regimentsfest. Der deutsche **Kaiser**, welcher Chef des Regiments ist, sandte folgendes Telegramm:

„Ich bin sehr erfreut über die Glückwünsche Meiner Petersburger Grenadiere und danke herzlichst dafür. Meine Wünsche für das Regiment sind bei seinem heutigen Feste um so größer, als unsere russischen und deutschen Kameraden nach alter geheiligter Tradition nach langer Zeit wiederum Schulter an Schulter kämpfen. Der Sieg wird uns nicht fehlen. Wilhelm."

— Die **ostasiatischen Regimenter** erhalten nun doch **Fahnen** resp. Standarten. Auf Befehl des Kaisers findet am 30. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, im Zeughause die feierliche Nagelung und Weihe von 64 neuen Fahnen statt. Darunter befinden sich diejenigen für die ersten und zweiten Bataillone des 1. bis 6. ostasiatischen Infanterie-Regiments und des ostasiatischen Reiter-Regiments. Die **Nagelung** findet in der Ruhmeshalle statt. Der **Kaiser**, die Kaiserin, der Kronprinz, die Prinzen und auch die Militärbevollmächtigten der fremden Staaten betheiligen sich an der Nagelung der Feldzeichen. Nachdem der letzte Nagel eingeschlagen, findet die Weihe der Feldzeichen im Lustgarten statt. Dieselbe vollzieht der Militär-Oberpfarrer des Gardecorps, Consistorialrath Dr. Wölfing, unter Assistenz des katholischen Feldpropstes Dr. Aßmann.

— Eine **Deputation der aus Transvaal ausgewiesenen Deutschen** traf am Sonnabend auf dem Lehrter Bahnhofe hier ein. Die Herren kamen über Vlissingen, wohin sie von den Engländern abgeschoben sind, nach Berlin, um im Auswärtigen Amt vorstellig zu werden. Die Ausgewiesenen wurden in Pretoria gefangen genommen. Man hatte sie aus der Werkstatt, ja auch in den eigenen Wohnungen selbst aus den Betten geholt, von einem Transportführer an die Küste geführt und in ihre Länder abgeschickt. Die Leute beklagen den Verlust ihrer gesammten Habe.

* **[Ueber einen Vorfall in Posen]** berichtet das „Pos. Tagebl.":

„Zwei Schüler aus einer der hiesigen Stadtschulen wurden auf dem Nachhausewege von zwei höheren Geistlichen angehalten und über ihre Fortschritte in der Schule befragt. Auf die Frage, in welcher Sprache sie den Religionsunterricht erhielten, erfolgte die Antwort: In deutscher Sprache. — Aber Ihr versteht doch von Religion in deutscher Sprache nichts. — O ja, wir verstehen alles. — Den wiederholten Versicherungen der Knaben, sie verständen den Religionsunterricht in deutscher Sprache ganz gut, folgte dann die Belehrung: Wenn Euch jemand fragt, ob Ihr den deutschen Religionsunterricht versteht, so habt Ihr zu antworten: Wir verstehen gar nichts davon."

Die „Germania" erklärt die Erzählung für „nicht wahr" und schildert den Hergang auf Grund des „Dziennek Poznanski" folgendermaßen:

Nach alter Sitte küßten Schulkinder zwei vorübergehenden geistlichen Herren die Hand. Diese erkundigten sich nach den Zuständen in der Schule, ertheilten denselben aber keineswegs Rathschläge der oben genannten Art. Ein Lehrer bemerkte den Vorgang und hatte nichts Eiligeres zu thun, als die Kinder über den Gegenstand der Fragestellung seitens des Geistlichen zu befragen und die Aussagen protokollarisch aufzunehmen; bei der Einschüchterung der Kinder erscheint es sehr natürlich, daß diese nach Wunsch des Lehrers ausgefallen sind.

Die „Nat.-lib. Corresp." nennt die Namen der Geistlichen und des Lehrers, der katholisch sei, nicht protestantisch, wie der „Kuryer" behauptet. Die „Nat.-lib. Corresp." verlangt baldige Aufklärung von authentischer Seite.

* **[Der internationale Congreß für Armenpflege und Wohlthätigkeit.]** Anläßlich der Pariser Weltausstellung fand in der französischen Hauptstadt u. a. ein Congreß für Armenpflege statt. Von welcher Fülle das interessante Material gewesen ist, geht daraus hervor, daß 57 Referate vorlagen, von denen sich die Hälfte allein mit dem wichtigsten socialpolitischen Theil der Armenpflege, der Unterstützung durch Arbeit, befaßte. Besonderes Interesse beanspruchten die Referate des Geh. Regierungsraths v. Massow über die deutschen Arbeitercolonien. Die Zahl derselben beläuft sich z. Z. auf 33 mit einer Gesammtaufnahmefähigkeit von 3500 Männern. Rechtsanwalt Dr. v. Bachem-Köln gab einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung der öffentlichen Armenpflege und stellte wie fast alle übrigen Berichterstatter als Grundsatz an die Spitze, daß man dem Arbeitsfähigen niemals Almosen, sondern nur Arbeit geben solle. Als erstrebenswerth bezeichnete er die allgemeine Errichtung von Arbeitsnachweisen durch die Gemeinden unter Uebertragung der Verwaltung an eine gleiche Anzahl von Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Der Verbindung der Asyle mit Arbeitsnachweisen wurde ernstlich das Wort geredet.

Sieben Berichte behandelten die Organisation und den Werth der offenen Armenpflege und die Verbindung zwischen der öffentlichen Armenpflege und der Privatwohlthätigkeit. Eine hervorragende Stelle nahm hier der Bericht von Stadtrath Dr. Münsterberg-Berlin ein, der in kurzen Zügen einen Ueberblick über die Organisation der offenen Armenpflege in den deutschen Gemeinden gab; das Elberfelder System mit seinen Principien der Individualisirung und Decentralisation wurde besonders hervorgehoben. Die Zahl der wohlthätigen Stiftungen u. s. w. in Deutschland schätzt Münsterberg auf 12 000 bis 15 000; die Verbindung derselben mit der öffentlichen Armenpflege wird im allgemeinen als unzureichend bezeichnet; eine Auskunftsstelle bestehe bisher nur in Hamburg mit einigem Erfolg. Eine Reihe weiterer Berichte behandelte die offene Armenpflege in Frankreich und die Fürsorge für Kinder und Wöchnerinnen, welche keine wesentlichen neuen Momente ergaben.

* **[Deutsche Waffenlieferung für die Chinesen.]** Nach einer bei Mittler erschienenen Broschüre „Die chinesische Armee und die Kriegsflotte" hat China seit 1871 von Krupp bezogen:

3,7 bis	6	cm - Geschütze	455 Stück
7 „	9,15 „	„	776 „
10,5 „	12 „	„	191 „
15 „	17 „	„	151 „
21 „	24 „	„	71 „
26 „	30,5 „	„	5 „
		zusammen	1649 Stück.

Ferner hat China unter anderem an Handfeuerwaffen bezogen:

M./71, M./71.84, Karabiner M./71	85 970 Stück
M./88	24 000 „
Mauser 95 (chilenisches Modell) .	21 750 „
7-Lader-Mauser-Gewehr und Karabiner	6 250 „
zusammen	137 970 Stück

Die 85 970 Stück Handfeuerwaffen M./71, M./71.84, Karabiner M./71 sind offenbar an China aus den überflüssig gewordenen Beständen der deutschen Militär-Verwaltung verkauft. An Geschützen, so lesen wir weiter, soll im Norden Chinas 80 Procent Krupp'sches Material sich befinden.

Li-Hung-Tschang, so erzählt die Schrift, war der erste, der als Gouverneur von Tschili neben dem Ankauf von preußischen Zündnadelgewehren und modernen Geschützen auch deutsche Instructeure heranzog, um seine Truppen nach deutschem Muster auszubilden. Seinem Beispiel folgte später Tschang-tschi-tung, der jetzige General-Gouverneur von Wutschang. Um Offiziere heranzubilden, wurden Kriegsschulen in Tientsin, Canton, Nanking und Wutschang errichtet, bei denen ebenfalls deutsche Offiziere als Lehrer angestellt wurden.

* **[Ausweisungen.]** Als lästige Ausländer sind aus Preußen wieder sieben Personen (vier Oesterreicher und je ein Däne, Russe und Amerikaner) ausgewiesen worden, fünf durch Verfügung des Polizeipräsidenten in Berlin, je einer durch Verfügung der Polizeidirectionen zu Charlottenburg und Rixdorf. Aus dem Reichsgebiete wurden neuerdings neunzehn „lästige Ausländer" ausgewiesen, elf Oesterreicher, je zwei Franzosen und Russen und je ein Schweizer, Holländer, Belgier und Luxemburger. Unter den Ausgewiesenen befinden sich drei weibliche Personen, zwei Arbeiterinnen und eine Nähterin.

* **[Zu der herrschenden Kohlennoth]** hat im Auftrage sämmtlicher Handels- und Gewerbekammern des Königreichs Sachsen die Handels- und Gewerbekammer Dresden an den Vorstand des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller den Antrag gerichtet, der Vorstand möge sobald wie möglich bei der Staatsregierung um Ausdehnung der Sätze des Rohstofftarifs auf die Beförderung von Kohlen von deutschen Seehäfen nach dem deutschen Binnenlande vorstellig werden. Die Antragsteller, die in gleichem Sinne bei der sächsischen Staatsregierung petitionirt haben, gehen von der Annahme aus, daß es auch für die Berliner Industrie von Werth ist, bei der gegenwärtigen Kohlenknappheit den Eisenbahnbezug namentlich englischer Steinkohle über deutsche Seehäfen besonders für den kommenden Winter zu ermöglichen.

Breslau, 27. Aug. Die „Schles. Ztg." schreibt, die fiscalische Centralverwaltung in Oberschlesien habe beschlossen, zum kommenden Winter keine **Steigerung der Kohlenpreise** vorzunehmen und auch auf den üblichen Winterzuschlag zu verzichten.

* In **Leipzig** hat eine **Conferenz sächsischer und thüringischer Zeitungsverleger** beschlossen, die allgemeine Erhöhung der Abonnements- und Inseratenpreise in ganz Sachsen und Thüringen bis spätestens 1. Januar 1901 vorzunehmen.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 27. Aug. Gestern fanden in der Nähe von Reudnitz und Nachod von mehreren Tausend Personen besuchte **tschechische Versammlungen** statt. Nach Ansprachen von Rednern aller Parteirichtungen wurden Beschlüsse angenommen, welche die Verwirklichung der staatsrechtlichen Forderungen der Tschechen verlangen. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 27. Aug. Nach einer Meldung der Abendblätter übersandte die hiesige Polizei der Staatsanwaltschaft in Mailand die den Aufenthalt **Brescis** in Havre und Paris betreffenden Actenstücke, welche wichtige Aufschlüsse über die **Vorgeschichte des Attentats** enthalten. (W. T.)

— In einer in der Arbeiterbörse abgehaltenen Versammlung der Delegirten der Arbeitgeber und der Delegirten der ausständigen **Hafenarbeiter** wurde ein Uebereinkommen erzielt, nach welchem der **Streik beendet** und die Arbeit morgen wieder aufgenommen wird.

England.

London, 28. Aug. Dem Reuterbureau wird aus **Glasgow** gemeldet, daß eine aus Vater, Mutter und Kind bestehende Familie, bei welcher **Beulenpest** constatirt worden sei, unter Beobachtung der dortigen ärztlichen Behörden stehe.

Amerika.

Chicago, 27. Aug. Eine hiesige **Firma erhielt** von Rußland einen Auftrag zur **Lieferung** von 6 Millionen Pfund **Ochsenfleisch** für die russischen Truppen in China.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 28. August.

Wetteraussichten für Donnerstag, 30. Aug., und zwar für das nordöstliche Deutschland: Normale Wärme, wolkig, meist heiter. Strichweise Regenfall. Windig. Sturmwarnung.

* **[Von der Marine.]** Der Inspecteur der Marine, Herr Admiral v. Köster, ist mit Begleitung des Herrn Capitänleutnants Glatzel gestern Abend hier eingetroffen und hat im „Danziger Hof" Wohnung genommen.

* **[Zum Manöver.]** Der Commandeur der 36. Division, Herr General v. Lübbers, hat sich gestern Abend in das Manövergelände bei Bütow begeben. Am 31. d. M. fährt auch der Stab der 36. Division dorthin.

* **[Herbstmanöver.]** Mit dem heutigen Tage hat das Brigademanöver der gemischten 72. Infanterie-Brigade — Infanterie-Regimenter Nr. 18, 44 und 152, 2. und 3. Escadron Kürassier-Regiments Nr. 5, Stab, 1. und 2. Abtheilung Feldartillerie-Regiments Nr. 72, Jäger-Bataillon Nr. 2, Unteroffizier-Schule Marienwerder, 4. Compagnie Pionier-Bataillons Nr. 2, Stab und zwei Detachements vom Train-Bataillon Nr. 17 — im Berenter Kreise seinen Anfang genommen. Das Manöverterrain erstreckt sich auf das Gelände zwischen Gladau-Wischin-Neukrug und Großklinsch. Der Herr commandirende General begiebt sich morgen, Mittwoch, in das Manövergelände nach Groß-Liniewo, um dem Brigademanöver der 72. Brigade beizuwohnen.

* **[Dauer-Wettschwimmen.]** Wie in den Vorjahren veranstalteten mehrere Mitglieder des Danziger **Turn- und Fecht-Vereins** in der Nacht vom 24. zum 25. cr. ein Dauer-Wettschwimmen in der Weichsel. Bei demselben gingen als Sieger hervor die Turner K. Schichtmeyer mit einer ununterbrochenen Schwimmdauer von 1 Stunde 35 Min., Schmidt mit 1 Stunde 36 Min. und Mehrwald mit einer in den letzten Jahren höchsterreichten Schwimmzeit von 2 Stunden. Es galt nur das Schwimmen auf der Brust.

* **[Personalien beim Militär.]** Assistenzarzt Dr. Schulz vom Grenadier-Regiment Nr. 5 ist zum Sanitätsamt des 17. Armeecorps versetzt.

© **[Sedanfeier.]** Zur Sedanfeier und gleichzeitig zur Einweihung des vollständig neu decorirten und mit Parquetboden versehenen Saales des Bildungsvereinshauses hat der Dekonom desselben, Herr Schmitz, für Sonntag, den 2. September, eine Sedanfeier veranstaltet. — Am Sonnabend, den 1. September, begeht das Personal der Gewehrfabrik im Schützenhause, das der Artillerie-Werkstatt im Kleinhammerpark der Actienbrauerei die Sedanfeier. Der Ohraer Kriegerverein feiert den Sedantag ebenfalls schon am 1. September in der „Ostbahn" daselbst und der Allgemeine Bildungsverein hat eine Feier für Montag, den 1. September, in seinem Vereinshause in Aussicht genommen.

* **[Rectorwahl.]** Herr Mittelschullehrer Gehrke an der Katharinenschule ist vom hiesigen Magistrate zum Rector der Bezirks-Knabenschule an der Großen Mühle gewählt worden.

* **[Personalveränderungen bei der kaiserl. Werft.]** Der Magazin-Verwalter Kampowski ist zum Werftbuchführer, der Werfthilfsschreiber Seidler zum Magazin-Verwalter ernannt. Der Magazin-Aufseher Hesse ist zum 1. Dezember d. Js. mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

* **[Vertretung.]** Mit der Vertretung des Ingenieur-Offiziers vom Platz Herrn Major Schott, welcher sich zum Manöver der 36. Division begeben hat, ist für den Bezirk Marienburg Herr Hauptmann Pietsch von der ersten Ingenieur-Inspection und für den Bezirk Danzig Herr Hauptmann Queisner, ebenfalls von der ersten Ingenieur-Inspection, betraut worden.

* **[Spiritus-Verwerthungs-Genossenschaft.]** Heute Vormittag trat der Vorstand der Genossenschaft hier zu einer Sitzung im „Danziger Hof" zusammen.

* **[Krankenanstalt.]** Dem prakt. Arzt Dr. Kubacz hierselbst ist seitens des Bezirksausschusses die Genehmigung ertheilt worden, in dem ersten Stockwerke des Hauses Dominikswall Nr. 13 eine Privat-Krankenanstalt einzurichten.

* **[Erben gesucht.]** Das amerikanische Consulat in Königsberg sucht die Erben eines Albert Tanzer oder Tauzer, der in den Vereinigten Staaten von Amerika kürzlich im Alter von 70 Jahren verstorben ist. Der Verstorbene hatte ein oder zwei Brüder in Deutschland und hinterließ ein Vermögen von ca. 120 000 Mk.

* **[Besitzveränderung.]** Die Gutsbesitzer Geschwister Wentzel in Pieckel haben ihr 125 Hectar großes Niederungsgrundstück an Herrn Rentier Alfred Sachse in Zoppot für den Preis von 153000 Mk. verkauft.

* **[Bröseiner Wegestreit.]** Der jetzige Besitzer des Kurparkes Brösen beabsichtigte nach Erbauung der neuen stattlichen Strandhalle diese, die mit gärtnerischen Anlagen umgeben, mit dem alten Kurparke zu einem einheitlichen Kurgarten zu vereinigen. Auf Antrag des Besitzers machte der Amtsvorsteher des Bezirks Saspe seiner Zeit bekannt, daß beabsichtigt werde, den mit Kohlenschlacke beschütteten Weg, welcher die neue Strandhalle von dem Kurhause trennt, einzuziehen und an Stelle desselben eine von der Chaussee abzweigende, nach dem Dorfe Brösen um den südlichen Theil des Kurparkes herumführende Straße anzulegen. Gegen dieses Vorhaben hatten der Besitzer Kensell u. a. aus Brösen Einspruch und nach Zurückweisung desselben die Klage im Verwaltungs-Streitverfahren erhoben, die damit begründet war, daß der streitige Weg, der im Privateigenthum von acht Besitzern aus Brösen stehe, erheblich kürzer als der neu angelegte Weg wäre, auch die Unterhaltungspflicht des letzteren in keiner Weise sicher gestellt sei. Ferner würde den Besitzern von Brösen der Weg nach dem Meere erschwert werden. Sowohl der Kreisausschuß des Kreises Danziger Höhe als auch der Bezirksausschuß haben die Kläger abgewiesen. Auf die von den letzteren eingelegte Revision erkannte aber das Oberverwaltungsgericht unter Abänderung der Vorentscheidung zu Gunsten der Kläger, weil, abgesehen davon, daß die durch die Sperrung des bisherigen Weges für den Verkehr sich ergebenden Schäden für die Zukunft vorgängig sichergestellt werden müssen, eine rechtlich wirksame Widmung der neuen Pflasterstraße für den öffentlichen Verkehr unter Zuziehung des Wegebau- bezw. des Unterhaltungspflichtigen gar nicht stattgefunden hat, es sonach an jeder Abmachung hinsichtlich der Uebernahme des Weges zu künftiger Unterhaltung fehle, bisher auch nicht festgestellt sei, ob der in diesem Streitverfahren beigeladene Besitzer des Kurparks über den Grund und Boden des streitigen Weges privatrechtlich zu verfügen berechtigt sei.

F. [Evang. Jünglingsverein.] Die Versammlung am Sonntag Abend war sehr zahlreich besucht. Der Vorsitzende gab einen Ueberblick über die Arbeit der Jünglingsvereine, anknüpfend an die Ausstellung der Jünglingsvereine auf der Pariser Weltausstellung, und begrüßte die zum ersten Mal anwesenden von Herrn Pastor Stengel Confirmirten, von denen 20 dem Verein beitraten. Der Gesangchor trug unter Leitung des Herrn Vikar Bamberg mehrere Gesänge vor. — Am nächsten Sonntag veranstaltet der Verein zur Feier des **Sedantages** einen Ausflug mit Familien nach Heubude.

* [Diebstahl.] Der 23jährige Kellner Willy Mönch machte sich auf der Straße in Altschottland an den anscheinend trunkenen Barbier Strebitzki heran und entwendete ihm die Uhr aus der Westentasche. Als S. zu Hause den Diebstahl merkte, begann er sofort die Verfolguug des Mönch, die auch Erfolg hatte. Mönch wurde ergriffen und bei ihm die Uhr noch vorgefunden.

§ [Unglücksfälle.] Der auf dem Gut Weißhof beschäftigte Arbeiter August Pattock stieß, als er mit einem Dungfuhrwerk eine Durchfahrt in Neufahrwasser passirte, gegen einen Querbalken, wobei er einen Rippenbruch und Brustquetschung erlitt. Mit dem Sanitätswagen wurde er nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht. — Auf dem Dampfer „Sophie" in Neufahrwasser fiel gestern der Heizer Heinrich Schlicht durch eine Luke in den unteren Schiffsraum hinab und erlitt eine erhebliche Verletzung des Hüftgelenks. Er wurde gleichfalls mit dem Sanitätswagen nach dem Diakonissenhause gebracht.

§ [Messerstecherei.] Im Irrgarten vor dem Hohenthore wurde gestern der Arbeiter Franz Heidemann aus Schidlitz von anderen Arbeitern durch zwei tiefe Messerstiche in die Schulter verletzt. Hierbei kam er zu Fall und verstauchte sich dabei das linke Handgelenk. Zwei der Thäterschaft verdächtige Raufbolde wurden durch Schutzleute verhaftet. — Eine zweite Messeraffaire ereignete sich in der Nacht von Sonntag zu Montag in Stadtgebiet. Daselbst wurde der Arbeiter Karl Schulz durch eine große Lappenwunde am Kopf und eine 1½ Centim. lange Stichwunde in die linke Schulter verletzt. Beide Verletzte wurden ins Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht.

-r. [Ein unverbesserlicher Messerstecher] ist der Arbeiter Eugen Böttcher. Im Juni d. J. wurde derselbe nach Verbüßung einer zweijährigen Gefängnißstrafe, die ihm wegen Messerstecherei zudictirt war, entlassen. Gleich darauf gerieth er mit seiner früheren Geliebten in Streit und brachte derselben mit einem Messer vier Stiche bei. Für diese That wurde er von der Strafkammer zu einer dreijährigen Gefängnißstrafe verurtheilt.

-r. [Ferien-Strafkammer.] Zu unserer gestrigen Notiz, welche bereits die Verurtheilung des früheren Kreisboten Gustav Reinberger aus Culm wegen Diebstahls und Betruges meldete, ist über die Verhandlung dieser Anklagesache noch Folgendes zu berichten: R. war nach 12jähriger Dienstzeit beim Militär als Feldwebel abgegangen und Kreisbote bei dem Landrathsamte in Culm geworden. Diesen Posten hat er 13 Jahre hindurch bekleidet und sich nichts zu Schulden kommen lassen. Im April d. Js. wurden ihm vom Landrathsamte für ca. 9000 Mark Coupons anvertraut, die er auf der Reichsbank einwechseln sollte. Dies that R. auch und erhob auf einer anderen Stelle noch über 1000 Mark. Mit diesen 10 000 Mk. wurde er flüchtig. Zuerst begab er sich nach Berlin, wo er sich einige Zeit hindurch aufhielt und einen guten Tag lebte. Im Juni kam er hierher. Seine Baarmittel müssen da schon ziemlich erschöpft gewesen sein. Er vermochte, soweit bekannt, von seinem ersten Auftreten in Danzig an nicht mehr das Logisgeld zu bezahlen. Zuerst logirte er sich in einem auf den Dämmen befindlichen Gasthause ein. Nach einigen Tagen verschwand er jedoch und nahm aus einem dem Wirth gehörigen Schrank noch 123 Mk. baar Geld mit. Auf einer anderen Stelle, wo R. sich einlogirt hatte, stahl er ein Opernglas, auf einer weiteren eine Taschenuhr und 30 Mk. baar Geld. Im ganzen hat R. sich fünf verschiedener Diebstähle und mehrerer Betrügereien schuldig gemacht. Wenn er eine Wohnung bezog, legte er sich immer einen falschen Namen bei. Bald gab er sich für einen Besitzer Fischer aus Tiegenhof, bald für einen Besitzer Krüger und auch für einen Gerichtsvollzieher Fischer aus Marienwerder aus. Am 9. Juli wurde R. von dem Schutzmann Paetsch, mit dem er sich in ein Gespräch eingelassen hatte, verhaftet. Der Schutzmann war von zwei Frauen, die von R. bestohlen waren, und einem Herrn aus Culm auf denselben aufmerksam gemacht. Für die hier begangenen Strafthaten ist R., wie wir bereits mitgetheilt haben, gestern zu 1¼ Jahr Gefängniß verurtheilt worden. Von den in Culm veruntreuten 10 000 Mk. will er 5000 Mk. gleich verloren haben. Ein beträchtlicher Theil sei ihm auch, wie er angiebt, in Berlin gestohlen worden. Auf die Ergreifung des R., der steckbrieflich verfolgt wurde, waren 500 Mk. Belohnung ausgesetzt.

Ein besonders ungerathener Sohn und Bruder ist der noch jugendliche Arbeiter Wilhelm Klatt. Derselbe stahl seinem Bruder 12,95 Mk., verletzte seinen Vater mit einem zugeklappten Messer, bedrohte denselben mit Todtschlag und machte sich ferner in der Wohnung seines Vaters noch der Sachbeschädigung schuldig, indem er mehrere Stühle zerschlug. Sowohl vom Vater wie vom Bruder war gegen K. Strafantrag gestellt worden. Die Strafkammer erkannte gegen denselben auf 1¼ Jahr Gefängniß und eine Woche Haft.

Das Dienstmädchen Therese Hannemann aus Langfuhr hatte sich dadurch der Urkundenfälschung und des Betruges schuldig gemacht, daß es sich einen Zettel auf den Namen seiner früheren Dienstherrschaft ausstellte, worauf diese einmal ein Paar halbseidene Handschuhe und Strümpfe, ein ander Mal ein Paar Segeltuchschuhe aus bestimmten Geschäften verlangte. Dieser Schwindel gelang ihr zweimal; in zwei weiteren Fällen ist es beim Versuch geblieben. Das Gericht billigte dieser erst 19 Jahre alten Angeklagten mildernde Umstände zu und verurtheilte sie zu zwei Monat und vier Tagen Gefängniß, wovon 14 Tage auf die ca. vierwöchige Untersuchungshaft der Verurtheilten abgerechnet wurden.

Aus den Provinzen.

Westpreußischer Städtetag.

Elbing, 27. August.

Nachdem die Mitglieder des Städtetages heute früh gemeinsam die Schichauwerke, die Cigarrenfabrik von Loeser u. Wolff, wo ein Frühstück eingenommen wurde, und die Schroeter'sche Molkerei besichtigt hatten, begann um 10 Uhr die Sitzung des Städtetages im Stadtverordneten-Sitzungssaale. Außer dem Herrn Oberpräsidenten von Goßler und dem Vorsitzenden des Städtetages, Herrn Oberbürgermeister Delbrück, waren aus Danzig noch erschienen der Herr Regierungspräsident v. Holwede, die Stadträthe Ackermann, Ehlers, Gronau, Hein und Mitzlaff, die Stadtverordneten Keruth, Bauer, Kownatzki und Mix. Der Herr Regierungspräsident v. Horn-Marienwerder hatte als Vertreter Herrn Regierungsrath v. Ascheberg gesandt.

Herr Oberbürgermeister Delbrück eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen. Besonders erfreulich sei es, daß der Herr Oberpräsident v. Goßler wieder genesen sei und dem Städtetag die Ehre seiner Anwesenheit erweise. Das Wort nahm darauf Herr Oberpräsident v. Goßler. Er sprach seine Freude darüber aus, daß er in der Lage sei, hier zu erscheinen. Er wolle die Gelegenheit benutzen, um hier seinen Dank auszusprechen für die vielen freundlichen Kundgebungen, die ihm jetzt aus allen Theilen der Provinz zugegangen sind. Er könne leider nicht jedem persönlich danken und wolle es deshalb an dieser Stelle thun. Die Entwicklung der Provinz schreite vorwärts. Der Verkehr und die Industrie hebe sich. Die Kehrseite sei freilich eine Erhöhung der Steuern. Man solle aber mit Energie vorwärts schreiten. Wer ziezbewußt und thatkräftig vorwärts strebt, dem hat das Gelingen noch nicht gefehlt. Das Wohl Ihrer Stadt als Gemeinwesen zu fördern ist Ihre Aufgabe und meine Bitte. Hierbei zu helfen, ist den Behörden größtes Glück und Freude. Wir wollen treu zusammen stehen und wenn wir uns nach einem Jahrzehnt wiedersehen, so werden wir sagen können, daß wir vorwärts gekommen sind.

Herr Oberbürgermeister Elditt-Elbing begrüßte darauf die Versammlung und wünschte den Verhandlungen einen segensreichen Verlauf. Herr Oberbürgermeister Delbrück dankte für die Gastfreundschaft der Stadt Elbing, er brachte auswärtige Begrüßungen und geschäftliche Angelegenheiten zur Kenntniß. Zwei Rechnungsprüfer wurden gewählt. Darauf erhielt

Herr Stadtrath Mitzlaff-Danzig das Wort zu seinem Vortrage über die für **die städtische Verwaltung wichtigen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs** und der ergänzenden Nebengesetze. Der Redner hatte ein weites Gebiet zu behandeln und viele Bestimmungen zu berühren, die für städtische Verwaltungen von Werth sind, so weit es sich um privatrechtliche Dinge handelt. Wir entnehmen seinen Ausführungen Folgendes:

Zum Zwecke der Bekämpfung der Trunksucht ist im Bürgerlichen Gesetzbuch eine Entmündigung des Trinkers vorgesehen. Die Entmündigung kann sowohl die Ehefrau, wie das Vormundschaftsgericht beantragen. Der Trinker kann in eine Heilanstalt untergebracht, oder des Rechtes der Erziehung seiner Kinder entkleidet werden. Die Armenverwaltung wird hierbei in Mitleidenschaft gezogen. Ferner können jetzt alle Vereine, die nicht politische, socialpolitische oder religiöse Zwecke verfolgen, die Rechte als juristische Person erlangen, was früher nur durch kgl. Verordnung möglich war. Auch hierbei wird die städtische Verwaltung berührt. Ferner fällt das Vermögen einer aufgelösten Stiftung, wenn nichts Anderes bestimmt ist, der Gemeinde zu. Bei einem Schaden, den ein städtischer Beamter in Ausübung seines Berufes verursacht, haftet die Stadt. Für den Schaden, der bei einem Auflauf entsteht, haftet die Stadt unter allen Umständen. Der zulässige Zinsfuß für Obligationen ist um 1 Proc. herabgesetzt. Zahlungen der Stadt werden nur von der städtischen Kasse geleistet. Der Gläubiger muß das Geld abholen, oder es wird ihm auf seine Gefahr und Kosten übersandt. Die Aufrechnung mit einer Staats- oder Reichskasse ist nur zulässig, so weit bei derselben Kasse Gegenforderungen vorhanden sind. Handzeichen unter Quittungen sind nur giltig, wenn sie behördlich beglaubigt sind. Der Ueberbringer einer Quittung gilt als ermächtigt, die Zahlung anzunehmen. Die Außercourssetzung von Werthpapieren geschieht jetzt nicht mehr. Dagegen kann ein Papier auf einen Namen umgeschrieben werden. Das Umschreiben geschieht von demjenigen, der das Papier ausgegeben hat. Für das Umschreiben sind Gebühren zu entrichten. Reichs- und Staatspapiere werden nicht umgeschrieben, sondern die Inhaber können sich in das Reichsschuldbuch eintragen lassen. Gegen Verluste kann man sich auch dadurch schützen, daß man Papier und Zinsschein gesondert aufbewahrt. Beim Kauf fallen die Kosten des Messens und Wiegens dem Verkäufer zur Last. Auch die Kosten für Gas- und Wassermesser. Die Stadt kann aber durch Vertrag (Regulativ u. s. w.) etwas Anderes bestimmen. Die Dienstverträge regeln sich zum Theil nach dem Handelsgesetzbuch und der Gewerbeordnung. Für Andere wieder, wie Angestellte der Berufsfeuerwehr, Wasserwerke, Gasanstalt, Schlachthofes, Markthalle, sind die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches über den Dienstvertrag maßgebend. Dem Dienstverpflichteten ist der volle Lohn zu zahlen, wenn er zeitweise ohne sein Verschulden (Krankheit, Verkehrsstörung u. s. w.) den Dienst nicht leisten konnte. Die Dauer darf jedoch keine erhebliche sein. Die Gelder aus Kranken- und Unfallversicherung dürfen angerechnet werden. Durch Vertrag kann aber anders bestimmt werden. Liegt ein wichtiger Grund vor, so kann das Dienstverhältniß sofort gelöst werden. Verträge, welche vor dem 1. Januar 1900 geschlossen sind, fallen unter das alte Recht. Bei Miethsverträgen ist dies anders. Hier gilt der erste Termin, an dem nach dem 1. Januar die Kündigung zulässig war. Bei Eigenthumsübertragungen an Grund und Boden gilt ein mündlicher oder schriftlicher Vertrag nicht mehr. Es ist ein gerichtlicher oder notarieller Vertrag erforderlich, wenn der Verkäufer zur Auflassung verpflichtet sein soll. Diese Erschwerung soll einen Schutz bieten gegen häufigen Eigenthumswechsel an Grund und Boden. Für Behörden sind Erleichterungen zugelassen. Die Behörde kann einen Beamten ein für alle Mal ermächtigen, solche giltigen Verträge abzuschließen. Dies gilt dann für Veräußerung und Erwerbung. Die Bestellung des oder der Beamten erfolgt durch den Bürgermeister, und wenn es der Bürgermeister selbst sein soll, durch die Aufsichtsbehörde. In die Urkunde werden auch Erklärungen der Stadt aufgenommen. Ein mündlicher Vertrag ist nur giltig, wenn auf Grund desselben eine Auflassung erfolgt. In der Praxis wird auch zu erwägen sein, ob man dem mündlichen Vertrage Vertrauen entgegen bringen zu können glaubt. Grundgerechtigkeiten erfordern zur Giltigkeit unter allen Umständen gerichtliche Eintragung. Die Ersitzung einer Grundgerechtigkeit ist nicht mehr möglich. Bei Röhren- und Kabellegungen nach dem 1. Januar 1900 braucht die Stadt zu ihrer Sicherung eine gerichtliche Eintragung. Bei Funden ist die Mitwirkung der Polizeibehörden erweitert worden. Wenn der Empfangsberechtigte binnen Jahresfrist nicht ermittelt ist und der Finder auf den Finderlohn verzichtet, dann fällt der Fund an die Stadt. An Cautionen hat die Gemeinde ein Pfandrecht. Früher mußte der Pfandgläubiger seine Forderung erst einklagen. Die rechtliche Stellung des Standesbeamten bei der Eheschließung ist auch verändert. Provinzialrechtliche Bestimmungen sind durch das Bürgerliche Gesetzbuch aufgehoben. Der Mann erlangt nur den Nießbrauch des Gutes der Frau. Den Eheleuten steht natürlich das Recht einer Abänderung des Güterrechts zu, auch nach der Verheirathung. Die elterliche Gewalt über die Kinder steht dem Vater zu. Stirbt der Vater, so steht der Mutter das Erziehungsrecht zu. Die Kinder brauchen keinen Vormund, so lange die Mutter lebt. Die Mutter erhält nur einen Beistand. Wenn den Kindern eine Verwahrlosung droht, so kann das Vormundschaftsgericht die Unterbringung bei einer Familie oder in eine Erziehungsanstalt anordnen. Bisher war dies nur angängig, wenn die Eltern die Kosten übernehmen konnten. Vom 1. April 1901 ab, nach dem Inkrafttreten des Gesetzes über die Fürsorge für verwahrloste Kinder, kann auch der Provinzialverband die Kosten übernehmen, so daß die Lage der Eltern für die Zwangserziehung nicht mehr in Betracht kommt. Die Unterhaltungspflicht liegt Mann und Frau, Eltern und Kindern ob. Sie besteht nur zwischen Ascendenten und Descendenten. Geschwister sind gegenseitig nicht zum Unterhalt verpflichtet. Dies wird der Armenverwaltung fühlbar werden. Für uneheliche Kinder muß ein Vormund bestellt werden. Für minderjährige Arme kann eine Generalvormundschaft bestellt werden. Sie ist jedoch von wenig praktischem Werth. Die Rechte der Waisenräthe sind erweitert worden. Auch Frauen können ihnen als Waisenpflegerinnen beigegeben werden. Mündelgelder können auch bei Sparkassen angelegt werden. Die Abhebung der Gelder ist nur möglich mit Einwilligung des Vormundes oder des Vormundschaftsgerichts. Erbloser Nachlaß fällt jetzt an die Stadt. Sind in einem Testament Gelder für die Armen bestimmt, so erhält die Armen-Verwaltung das Vermächtniß. Im Handelsgesetzbuch ist der Begriff eines Kaufmanns erweitert worden. Auch Theaterunternehmungen können unter diesen Begriff fallen. Jeder Kaufmann ist verpflichtet, sich in das Handelsregister eintragen zu lassen. Die Communen sind hierzu berechtigt, aber nicht verpflichtet. Der Kreis der nicht pfändbaren Sachen ist erweitert worden. Die Versteigerung hat zu unterbleiben, wenn der Erlös die Kosten nicht deckt oder außer Verhältniß zum Werthe steht. Das Armenrecht wird jetzt auch ertheilt für Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit.

Die landrechtlichen Bestimmungen sowie das westpreußische Provinzialrecht sind aufgehoben. Das Enteignungsgesetz, die Gesindeordnung, die Gesetze über Pfandleihe, Sparkassen, religiöse Erziehung sind bestehen geblieben. — Redner führte zum Schlusse noch einige Ausgaben des Bürgerlichen Gesetzbuches an.

Eine Discussion fand, wie schon erwähnt wurde, nicht statt. Der Vorsitzende stattete dem Redner den Dank für seine lehrreichen Ausführungen ab. Nach einer Pause sprach Herr Bürgermeister Steinberg-Culm über die Frage: „Ist es empfehlenswerth, die **städtischen Kassen** in gewissen Perioden durch einen nicht der Verwaltung angehörigen **Kassensachverständigen revidiren zu lassen** und auf welche Weise ist die Bestellung eines derartigen Revisors am zweckmäßigsten durchzuführen?" Wenn Redner sich die Sache leicht machen wollte, so würde er sagen, was sich bei den Sparkassen, Vorschuß- und Raiffeisenvereinen gut bewährt habe, würde sich auch bei den städtischen Kassen bewähren. Die Controle der städtischen Kassen sei meist höchst dürftig. Der Magistrat hat die Kassengeschäfte zu überwachen. Dem Rendanten sei meist ein Controleur beigegeben, der ihm untergeordnet sei. Die Rechnungsrevisions-Commission besteht aus Mitgliedern des Magistrats und Stadtverordneten. Die Magistratsmitglieder sollen sich gewissermaßen selbst revidiren und die Stadtverordneten kennen die städtischen Kassenverhältnisse und Buchungen nicht. Der Rendant ist meist ein alter, erfahrener, einflußreicher Mann. So ist Unregelmäßigkeiten nicht genügend vorgebeugt. Redner empfahl nun nach sächsischen Mustern die Einrichtung von Zweckverbänden behufs Anstellung von Revisoren. Sein Antrag lautete, den Vorstand zu beauftragen, mit dem Landeshauptmann Verhandlungen darüber anzuknüpfen, ob und in welcher Weise sich die Anstellung von Revisoren ermöglichen lasse.

Der zweite Berichterstatter, Herr Stadtrath Tettenborn-Graudenz, schloß sich den Ausführungen des Herrn Bürgermeisters Steinberg an und führte einige Einzelheiten noch weiter aus. Herr Oberbürgermeister Delbrück hielt den vorgeschlagenen Weg nicht für praktisch und wies auf verschiedene Bedenken hin. Er empfahl, freiwillige Zweckverbände zu gründen und zur Vorbereitung eine Commission zu wählen. — Herr Bürgermeister Steinberg zieht seinen Antrag zu Gunsten des Delbrück'schen zurück. Nach einigen weiteren Ausführungen wurde beschlossen, den Vorstand des Städtetages zu beauftragen, die Sache weiter zu betreiben.

In Folge eines nachträglich eingegangenen Antrages wurde darauf beschlossen, auf die Tagesordnung des nächsten Städtetages die Bildung von Ruhegehaltsverbänden zu setzen. Ferner war ein Antrag Marienburg eingegangen, morgen die **Kohlennoth** zur Berathung zu stellen. Der Antrag wurde angenommen und damit die heutige Sitzung geschlossen.

Um 3 Uhr fand ein gemeinsames Festmahl im Casino statt, zu welchem die hiesige Kapelle concertirte. Vorher brachte der Elbinger Kirchenchor dem Herrn Oberpräsidenten ein Ständchen, bei welchem er zwei Chöre aus Händels „Messias" und einen Psalm vortrug. Herr Oberbürgermeister Delbrück brachte ein Kaiserhoch aus. Herr Oberbürgermeister Elditt toastete auf die Gäste, Ehrengäste und besonders den Herrn Oberpräsidenten. Herr v. Goßler dankte im Namen der Ehrengäste und toastete auf Westpreußen. Herr Stadtverordnetenvorsteher Mehrlein-Graudenz toastete auf Elbing. Herr Professor Bethke-Thorn gedachte der westpreußischen Frauen. Herr Stadtverordnetenvorsteher Justizrath Horn-Elbing toastete auf die Gäste und Stadtverordneter Keruth-Danzig auf die Referenten des ersten Tages, Herr Stadtrath Mitzlaff ließ den Vorstand leben. — Nach dem Essen folgte ein Ausflug nach Vogelsang.

ß. Elbing, 28. Aug. (Tel.) Bei den heutigen Verhandlungen über Mittel zur **Abwendung der Kohlennoth** wurde nach einer längeren Ausführung des Stadtraths Ehlers-Danzig ein Antrag desselben angenommen, der folgendermaßen lautet:

„Der westpreußische Städtetag beauftragt den Vorstand, bei den zuständigen Staatsbehörden dahin **vorstellig zu werden**, daß die **Zufuhr von Steinkohlen** nach den östlichen Provinzen des Staates in **jeder Weise erleichtert** und insbesondere auch die Einfuhr von englischer Steinkohle durch **Ermäßigung der Einfuhrtarife** in den Seehäfen gefördert werde."

Der Antrag wurde **einstimmig angenommen.** Ein anderer Antrag des Abg. Kittler-Thorn wurde mit großer Majorität abgelehnt. Dieser Antrag lautete:

„. . . . den Vorstand zu ersuchen, schleunigst Ermittlungen darüber anzustellen, a) welche Preise z. Zt. für schlesische Steinkohlen in den einzelnen westpreußischen Städten gezahlt werden, ob solche nach Belieben zu haben sind bezw. die Kohlenhändler feste Lieferungen übernehmen, b) wie hoch die Preise für schlesische Kohlen im Jahre 1898 waren, c) dem Handelsminister baldmöglichst eine Zusammenstellung dieser Erhebungen zukommen zu lassen und denselben zu ersuchen, die erforderlichen Schritte zu thun, der vorhandenen Kohlennoth Einhalt zu thun."

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wurde über das Wahlgesetz gesprochen, aber keine Beschlüsse gefaßt, ebenso bezüglich des Waarenhausgesetzes. Dann wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt und als Ort für die nächste Versammlung des Städtetages die Stadt Thorn gewählt.

* **Bohnsack, 27. Aug.** Drei Damen, die gestern bei starkem Seegang hier in der See badeten, wurden **von der Brandung fortgerissen** und konnten den Strand nicht mehr gewinnen. Zweien von ihnen konnte durch einen tapferen Schwimmer noch rechtzeitig Hilfe gebracht werden, die dritte aber verschwand alsbald in der Brandung. Sie ist leider ertrunken.

Marienburg, 27. Aug. Betreffs der **Wiederherstellung** unseres durch den vorjährigen großen Brand arg beschädigten **Rathhauses** ist, nach der „Nogat-Ztg.", auf das an den Kaiser gerichtete Bittgesuch die Antwort eingegangen, daß für den Rathhausbau die Summe von 11 300 Mk. zur Verfügung gestellt wird, und zwar unter der Bedingung, daß der Ausbau unter die technische Leitung des Herrn Baurath Dr. Steinbrecht gestellt und sofort mit dem Bau begonnen wird. Der Magistrat faßte demgemäß den Beschluß, die Leitung des Baues dem Herrn Steinbrecht zu den vorgeschlagenen Bedingungen zu übertragen.

Konitz, 27. Aug. Wie schon in der Abend-Ausgabe gemeldet, soll nunmehr am 8. Septbr. gegen den seit 4 Monaten in Haft befindlichen früheren Abdecker Israelski wegen Begünstigung in der Winter'schen Mordsache verhandelt werden. Die Anklage gegen J. ist auf Grund des § 257 des Strafgesetzbuchs erhoben, welcher lautet:

„Wer nach Begehung eines Verbrechens oder Vergehens dem Thäter oder Theilnehmer wissentlich Beistand leistet, um denselben der Bestrafung zu entziehen oder um ihm die Vortheile des Verbrechens oder Vergeheus zu sichern, ist wegen Begünstigung mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark oder mit Gefängniß bis zu einem Jahre und, wenn er diesen Beistand seines Vortheils wegen leistet, mit Gefängniß zu bestrafen. Die Strafe darf jedoch der Art oder dem Maße nach keine schwerere sein, als die auf die Handlung selbst angedrohte. Die Begünstigung ist straflos, wenn dieselbe dem Thäter oder Theilnehmer von einem Angehörigen gewährt worden ist, um ihn der Bestrafung zu entziehen. Die Begünstigung ist als Beihilfe zu bestrafen, wenn sie vor Begehung der That zugesichert worden ist. Diese Bestimmung findet auch auf Angehörige Anwendung."

Der Botenmeister des Konitzer Landgerichts, Fiedler, hat bekanntlich behauptet und diese seine Aussage beeidet: Er habe am Charfreitag Vormittag während der Kirchzeit gesehen, daß Israelski mit einem Sack auf dem Rücken, in dem sich ein runder Gegenstand befand, nach der Gegend am Schützenhause gegangen sei, wo am ersten Osterfeiertage der Kopf des ermordeten Winter gefunden wurde. Israelski bestreitet, mit dem Morde in irgend einer Verbindung zu stehen.

Konitz, 28. Aug. (Tel.) Mitte Oktober soll vor dem hiesigen Schwurgericht der Landfriedensbruch-Prozeß gegen einige 20 Personen wegen Demolirung der Synagoge stattfinden.

* **Rastenburg, 28. Aug.** Gestern ist bereits über die **gewaltige Feuersbrunst** kurz berichtet worden, welche sich binnen einer Stunde auf drei Straßen ausdehnte und 13 Gebäude, das Spritzenhaus und theilweise auch das prächtige, erst im Jahre 1885 neu erbaute Rathhaus in Schutt und Trümmer legte. Vor genau zehn Jahren hatte die Stadt ein gleiches Schicksal: damals brannte ein Complex von 34 Gebäuden. Ueber die Entstehung und den Verlauf dieser Brandkatastrophe wird uns heute aus Rastenburg folgendes Nähere berichtet:

In der in der Schillerstraße gelegenen Scheune des Fleischermeisters Raffael brach um 2½ Uhr Mittags auf noch nicht aufgeklärte Weise Feuer aus, welches sich in kürzester Zeit auf zwei danebenstehende Scheunen ausbreitete. Die in denselben lagernden Futtervorräthe und Materialwaaren, worunter sich mehrere Fässer Petroleum befanden, gaben den Flammen derartig Nahrung, daß die Thätigkeit der schnell auf der Brandstelle erschienenen Feuerwehr sich auf Erhaltung eines danebenstehenden dreistöckigen neuen Wohngebäudes beschränken mußte. Indeß trieb der heftige Südost-Sturm das Feuer auf zwei andere Scheunen und zwei Stallgebäude in der Moltkestraße, die ebenfalls nicht gerettet werden konnten. Auch ein dem Zimmermeister Modricker gehöriges Wohngebäude in der Wilhelmstraße brannte bis auf die Grundmauern nieder. Hierauf erfaßten die von dem Sturm gepeitschten Flammen weitere fünf Scheunen, die in derselben Straße standen. An ein Löschen war um so weniger zu denken, als sich bei der weiten Entfernung der Wasserquellen der Wassermangel empfindlich bemerkbar machte. Dadurch wurde auch die Thätigkeit der telegraphisch herbeigeholten Feuerwehren Barten, Drengfurt und Bartenstein beeinträchtigt. Leider entzündeten sich durch Flugfeuer auch zwei Thürme des schönen Rathhauses, das ein besonderer Schmuck der Stadt war. Auf Löschung desselben concentrirte sich nun die Hauptarbeit der Löschmannschaft. Jedoch sah man sich gezwungen, eine Dampfspritze aus Königsberg telegraphisch zu requiriren, denn das Flugfeuer fiel auf viele hundert Schritte dem Rathhause gegenüberliegende Gebäude. Um 10 Uhr Abends erschien die Dampfspritze der Königsberger Feuerwehr, die aus dem Oberteich gespeist wurde. Mit vereinten Kräften ging es nun, unter Leitung des Herrn Brandmeisters Mathes-Königsberg, an die Arbeit. Das brennende Rathhaus wurde zu gleicher Zeit von zwei Seiten angegriffen und um 2 Uhr Nachts war die Gefahr des weiteren Umsichgreifens des Feuers abgewendet. Der Sitzungssaal, die Bürgermeisterwohnung, sämmtliche Thürme und Erker des Gebäudes sind vernichtet und die Bureauräume unbrauchbar geworden. Acten, Geld- und Werthsachen waren in die mit feuersicheren gewölbten Decken versehenen Kassenzimmer geschafft und sind so vor Vernichtung bewahrt worden. Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich.

Leider hat der Brand auch ein **Menschenleben** zum Opfer gefordert. Der Arbeiter Langheim wurde von einer niederstürzenden Giebelwand befallen und erlitt hierbei einen Schädelbruch, der seinen Tod nach fünf Minuten herbeiführte. Der Mann, der sich freiwillig zur Mithilfe stellte, hinterläßt sechs unerzogene Kinder.

Von der Marine.

Kiel, 28. Aug. (Tel.) Ein **Explosionsschuß** im Patronenlager des Torpedobootes „G 89" **verletzte vier Mann** der Besatzung. Der Deckoffizier Rehbein, Obermaat Baumann und der Matrose Strenke wurden leicht verletzt, dagegen soll dem Heizer Simon der Unterleib aufgerissen sein.

Wilhelmshaven, 28. Aug. (Tel.) Der Obermatrose Nettner erlitt auf See einen Oberschenkelbruch und wurde durch das Torpedo-Divisionsboot „D 8" ausgeschifft.

Kleine Mittheilungen.

Oderberg, Oesterr.-Schlesien, 27. Aug. (Tel.) Die am hiesigen Bahnhof gelegene **Oelfabrik brennt** seit der vergangenen Nacht. Jetzt ist der Brand in Folge der Bemühungen von neun Feuerwehren auf seinen Herd beschränkt. Der angerichtete Schaden wird auf 80 000 Gulden geschätzt.

□ **Posen, 27. Aug.** In dem Dorfe Krzyposy, im Kreise Schroda, wüthete gestern ein gewaltiges **Schadenfeuer.** Fünf bäuerliche Wirthschaften wurden fast gänzlich durch den Brand zerstört. Außerdem verbrannten etwa 25 Pferde, Kühe und Schweine. Das jüngste Söhnchen des Bauern Andrzejczak fand seinen Tod in den Flammen.

Hamburg, 28. Aug. (Tel.) Drei Passagiere

des Hamburger Postdampfers „Marie Wörmann“, nämlich Schlossermeister Mehl, Maurer Schwübbe und Maurer Müller, sind beim Landen in **Swakopmund** in der Brandung **ertrunken.**

Lemberg, 28. Aug. (Tel.) In **Uhnow** wurden durch eine **Feuersbrunst** nahezu 500 Häuser und Wirthschaftsgebäude eingeäschert. Mehr als tausend Personen sind obdachlos.

London, 28. Aug. (Tel.) Gestern fiel ein **Güterzug** von einer etwa 13 Stunden von Salisbury entfernten **Brücke,** wobei fünf Personen umkamen.

Farciennes (Belgien), 28. Aug. Bei einem **Manöver,** an welchem Lanciers und Guiden Theil nahmen, stießen Abtheilungen beider Truppentheile, weil sie das Commando „Halt“ nicht rechtzeitig gehört hatten, aufeinander. Ein Soldat erlitt einen Beinbruch, drei andere sind leicht verletzt; getödtet wurde niemand.

Standesamt vom 28. August.

Geburten: Steuermann Otto Maschke, T. — Molkerei-instructor Friedrich Hübner, T. — Maurergeselle Oskar Warling, S. — Schmiedegeselle Friedrich Berg, T. — Seefahrer Friedrich August Ehlert, S. — Tapezier Anton Huse, S. — Arbeiter Paul Buchholz, T. — Kaufmann Otto Wachowski, S. — Arbeiter Bernhard Chall, S. — Postbote Georg Janowski, S. — Conditor Paul Röhr, S. — Hilfsbremser Georg Synowczyk, S. — Schlossergeselle Karl Gerke, S. — Maurergeselle Franz Netzel, T. — Kaufmann Alfred Thiele, S. — Sattlergeselle Michael Gorski, S. — Schmiedegeselle Gustav Schuster, T. — Unehelich: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Karl Ludwig Wrosch und Martha Mathea, beide hier. — Sergeant und etatsmäßiger Trompeter Albert August Hermann Volkmann hier und Minna Therese Schulz zu Zigankenberg. — Hauptmann und Compagniechef im 1. bad. Leib-Grenadier-Regt. Nr. 119 Walter Friedrich Adolf v. Bergmann zu Karlsruhe und Wilhelmine Luise Marie Kauffmann hier. — Arbeiter Otto Rudolph Zoch und Marie Helene Haske. — Maschinenschlosser Karl Balschuweit und Bertha Ottilie Karal. — Schuhmachergeselle Alexander Franz Petrowski und Anna Maria Nowazin. Bäckergeselle Erich Willy Hans Siegel und Hedwig Helene Wrobbel. — Kaufmann Edwin Waldemar Bialke und Anna Franziska Gertrud Karp. — Tischlermeister Joseph Franz Killy und Elisabeth Helene Ida Grund. — Kellner Johann Weiner und Therese Magdalene Clara Fox. — Kaufmann Robert William Lotzin und Frieda Louise Striepling. Sämmtlich hier. — Praktischer Arzt Friedrich Wilhelm Albert Singer hier und Laura Luise Friederike Strehlke zu Oppalin. — Hauptmann Carl Friedrich Wilhelm Arnold hier und Anna Hedwig Schütz zu Charlottenburg. — Sergeant und Corpsschreiber Hermann Richard Johannes Grützke hier und Auguste Anna Baum zu Grünberg.

Heirathen: Kaufmann Paul Heinsch zu Czersk und Clara Olimski hier. — Tischlergeselle Hugo Philippsen und Helene Graf, beide hier.

Todesfälle: S. des Bremsers bei der königl. Eisenbahn Johann Wyzocki, 10 J. 10 M. — S. des Maurergesellen Gustav Liebke, 3 M. — T. des Schuhmachergesellen Joseph Walder, 3 M. — T. des Schlossergesellen George Perwas, 4 M. — S. des Annoncen-Aquisiteurs Hugo Krüger, 20 T. — S. des Kesselschmiedegesellen Eduard Akamitzki, 6 W. — S. des Weichenstellers Stanislaus Vetter, 4 M. — S. des Arbeiters Robert Oprowski, 4 M. — Tischlergeselle Julius Ferdinand Scubasch, 52 J. — Wittwe Anna Maria Louise Zinnack, geb. Huse, 73 J. 9 M. — Erwerbsloser Albert Julius Schulz, 27 J. 8 M. — Bierfahrer Johann Zeller, 62 J. — T. des Tischlergesellen Paul Mumm, 1 M. — Arbeiter Emil Berger, 21 J. 9 M. — Maurer Jako Solari, 22 J. 8 M. — Schneider Martin Paetsch, 80 J. — T. des Arbeiters August Lewandowski, 1 J. 11 M. — T. des Hausdieners Balduin Bukowski, 5 W. — Frau Clara Mathilde Louise v. Kostka, geb. Stegmann, 39 J. — Frau Leokadia Frost, geb. Kraske, 35 J. 4 M. — T. des Redacteurs Felix Tietze, 7 M. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Danziger Börse vom 28. August.

Weizen war heute in besserer Kauflust bei vollen Preisen. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 793 Gr. 150 M, hellbunt 772 und 788 Gr. 150 M, hochbunt 783, 788 und 793 Gr. 152 M, 799 Gr. 152½ M, fein hochbunt glasig 783 Gr. 153 M, 783, 785 und 788 Gr. 154 M, 810 Gr. 155 M, weiß leicht bezogen 793 Gr. 152 M, fein weiß 783 Gr. 155 M, 783, 804 und 810 Gr. 156 M, roth leicht bezogen 774 und 793 Gr. 148 M, 799 Gr. 149 M, roth 777 Gr. 149 M, 788 Gr. 150 M, 769, 777, 793 und 799 Gr. 151 M, 810 Gr. 151½ M, 793 und 804 Gr. 152 M per Tonne.

Roggen unverändert. Inländischer 762 und 768 Gr. 127 M, 735 und 738 Gr. 128 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 650 und 686 Gr. 131 M, 724 Gr. 137 M, 671 Gr. 138 M, 698 Gr. 140½ M, weiß 715 Gr. 142 M, kleine 656 Gr. 132 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 126, 127 M per Tonne bez. — **Raps** inländ. 254 M, feinster 256, 257 M per Tonne gehandelt. **Weizenkleie** grobe 4,10, 4,15, 4,27½ M, fein 3,75, 3,85 M per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 4,42½ M, mit Geruch 4,10 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 28. August.

Bullen 68 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 30 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 26—28 M, 3. gering genährte Bullen 22—25 M. — Ochsen 38 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete Ochsen 26—27 M, 3. ältere ausgemästete Ochsen 23 M, 4. mäßig genährte junge, und genährte ältere Ochsen 18—20 M, 5. gering genährte Ochsen jed. Alters — M. — Kühe 81 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerths 32 M. 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—28 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe u. Kälber 24—26 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kälber 20—22 M, 5. gering genährte Kühe u. Kälber 16—18 M. — Kälber 138 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmich-Mast) und beste Saugkälber 40—42 M, 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 35—36 M, 3. geringere Saugkälber 30—33 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — Schafe 218 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 26—27 M, 2. ältere Masthammel 22—23 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 18 M. — Schweine 726 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 40—43 M, 2. fleischige Schweine 38—39 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Eber und Sauen 35—36 M. Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 27. August. Wind: N.

Angekommen: Lina (SD.), Kähler, Stettin, Güter. — Silvia (SD.), Karsten, Flensburg, Güter. — Georgia (SD.), Nicholson, Newcastle, Kohlen.

Gesegelt: Bolo (SD.), Maosam, Hull, Güter.

Den 28. August. Wind: NNO.

Angekommen: Ferdinand (SD.), Lage, Hamburg, Güter. — Luna (SD.), Taarvig, Lulea, Eisenerz.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Langfuhr belegene, im Grundbuche von Danzig, Vorstadt Langfuhr Blatt 656, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Bauunternehmer **Julius** und **Clara Groth**'schen Eheleute in Langfuhr, Luisenstraße 5, eingetragene Grundstück

am 17. Oktober 1900, Vormittags 10½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist 5 ar 65 qm groß und mit einem Reinertrag von $1^{10}/_{100}$ Thaler in der Grundsteuermutterrolle vermerkt.

Aus dem Grundbuche nicht ersichtliche Rechte sind spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen.

Danzig, den 17. August 1900. (11749

Königliches Amtsgericht. Abthlg. 11.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute bei Nr. 89 vermerkt worden, daß die Firma durch Erbgang auf die Wittwe **Anna Kleinmann** geb. **Reich,** Fräulein **Selma Kleinmann,** Kaufmann **Gustav Kleinmann** zu Neuteich, prakt. Arzt **Hugo Kleinmann** zu Stetti übergegangen ist. Demnächst ist in Abth. A unseres Handelsregisters unter Nr. 4 die Firma **„K. Kleinmann Nachf. Neuteich“** als offene Handelsgesellschaft eingetragen worden. Gesellschafter sind die oben Genannten. Die Gesellschaft hat mit dem 10. Februar 1900 begonnen. Vertreten wird die Gesellschaft von dem Kaufmann **Gustav Kleinmann** zu Neuteich.

Tiegenhof, den 21. August 1900. (11709

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Papierwaaren-Manufaktur **Lorenz & Ittrich** in Langfuhr ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen neuer Termin auf

den 21. September 1900, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht hier, Pfefferstadt Zimmer 42, anberaumt.

Danzig, den 23. August 1900. (11748

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts, Abthl. 11.

Aufgebot.

Auf Antrag des Nachlaßpflegers des am 4. Januar 1900 zu Danzig verstorbenen Kaufmanns **Heinrich Eduard Leopold Fencke,** des Kaufmanns **Hermann Mencke** aus Danzig-Langfuhr, werden die Nachlaßgläubiger aufgefordert, ihre Forderungen gegen den Nachlaß unter Angabe des Gegenstandes und Grundes mit Einreichung etwaiger urkundlicher Beweisstücke oder deren Abschrift spätestens in dem auf

den 9. November 1900, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 42, anberaumten Aufgebotstermine anzumelden, widrigenfalls sie, unbeschadet des Rechts vor den Verbindlichkeiten aus Pflichttheilsrechten, Vermächtnissen und Auflagen berücksichtigt zu werden, von den Erben nur insoweit Befriedigung verlangen können, als sich nach Befriedigung der nicht ausgeschlossenen Gläubiger noch ein Ueberschuß ergiebt und ihnen jeder Erbe nach der Theilung des Nachlasses nur für den seinem Erbtheil entsprechenden Theil der Verbindlichkeit haftet. (11747

Danzig, den 24. August 1900.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung 11.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Baugewerksmeisters **Georg Schilling** in Langfuhr, Hauptstraße Nr. 37, wird heute am 27. August 1900, Vormittags 11½ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **A. Striepling,** hierselbst, Hundegasse 51, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum **27. September 1900** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 132 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 11. September 1900, Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 11. Oktober 1900, Vormittags 10½ Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte Pfefferstadt, Zimmer 42, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum **11. September 1900** Anzeige zu machen. (11750

Königliches Amtsgericht Abthl. 11 in Danzig.

Nachlaß-Concurs-Auction in Danzig, Milchkannengasse 16.

Am Mittwoch, den 29. August 1900, Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Nachlaß-Concursverwalters Herrn **Leopold Perls** hierselbst, Poggenpfuhl 11, den Nachlaß des verstorbenen **Carl Eichler** bestehend aus:

2 Taschenuhren, 2 goldene Ringe, silberne Manschettenknöpfe, div. Kleider, Wäsche und mehrere andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Janke, Gerichtsvollzieher.